



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Styl-Lehre der architektonischen Formen des Alterthums

Hauser, Alois

Wien, 1882

Die Art der Verwerthung der Elemente, die Arten der Darstellung des
Ornaments.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76112)

und Thierwelt, und die der ältesten handwerklichen Erzeugnisse auch hier verwerthet, doch ist das römische Ornament nicht als eine unmittelbare Uebertragung und Stylisirung derselben anzusehen, sondern als Nach- und Weiterbildung des aus dem griechischen Style Ueberkommenen.

Die Art der Verwerthung der Elemente war zumeist schon von den Griechen gelöst, und konnte diese Arbeit der Hauptsache nach nicht mehr in Frage kommen, da so viele bauliche Gesamtanordnungen mit ihren Ornamenten als unverrückbares Ganzes in den neuen Styl übergingen. Nur wo die späteren Formen des Gewölbebaues eine directe Gesamtübertragung des Gegebenen nicht zuliessen, werden die Ornamentformen nach dem Massstabe gefälliger Vertheilung den neuen Structivformen angepasst.

Somit ist die Darstellung von Zweck und Verrichtung der einzelnen Bautheile durch das Ornament nirgends mit Absicht, sondern wo es geschehen, nur durch eklektische Uebertragung erreicht; sonst aber ist der Hauptzweck bei Anbringung des Ornamentes nur der des Schmückens.

Nur wo das Ornament direct mit der Baustructur dem griechischen Style entnommen ist, wird es als Ausdruck statischer Function erscheinen, wo dieser Zusammenhang nicht vorhanden ist, verliert es, von den Römern selbstständig erbildet, seinen engen Bezug zur Structur.

Mit der willkürlichen Vertheilung des Ornamentes geht eine geringere Klarheit in der Erscheinung des tektonischen Gebildes Hand in Hand, da zu oft das Verhältniss des Ornamentes zur Architektur missverstanden ist. Hierzu kommt noch der Hang nach grösserem Naturalismus, der der Stylisirung weniger Einfluss auf die Veränderung der Naturformen einräumt, als im griechischen Style.

Was über die Vereinigung von Formen verschiedener Pflanzen und Thiere beim griechischen Style gesagt wurde, kann auch hier Geltung behalten, doch wird dieselbe auch grossentheils ohne einen mythologisch symbolischen Zweck, in blos decorativer Absicht stattgefunden haben.

Wo dies am meisten der Fall war, in den sog. pompejanischen Decorationen, sind die Greife, Harpien, Kentauren, so weit sie zum Ornamente gehören, als blosse Decorationsmotive anzusehen.

Das römische Ornament ist vor Allem plastisch oder die gemalte Darstellung eines plastischen Ornamentes.

Wo das Ornament in Relief gebildet wird, ist es zumeist ein Hochrelief, das aber auch in den meisten Fällen sich kaum durch etwas Anderes, als das Anlehnen an eine Fläche als Relief kennzeichnet, während die Ausführung, der einer ganz plastischen

Sculptur nahe kommt oder dieselbe erreicht. Somit fehlt hier jene ideale Ebene, über welche das Relief im griechischen Style sich nicht hinaus zu treten erlaubte, es fehlt die bestimmte Beziehung des Reliefs zu der zu decorirenden Fläche und dies um so mehr, je weiter die römische Kunst in die späteren Jahrhunderte übergeht. Wo das Ornament nur gemalt wird, ist es mit wenigen

Fig. 167.

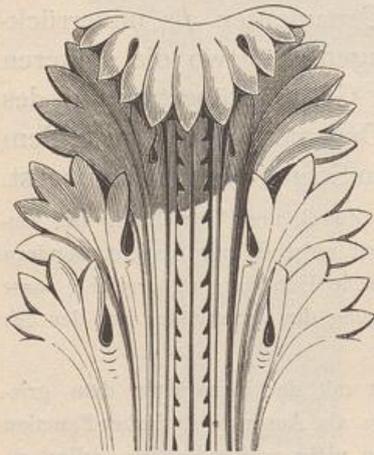
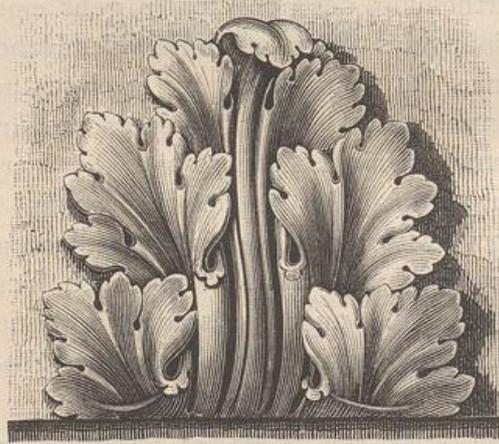


Fig. 168.



Akanthusblätter.

den Falten. Die Länge der Spitzen macht ein Uebergreifen der grösseren Blattpartien über die kleineren nothwendig (was bei griechischen Bauten und römischen Bauten in Griechenland nicht vorkommt).

Dieser Akanthus findet sich hauptsächlich beim Säulencapitell der Zeit des Augustus bis zum Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Die zweite Form des Akanthus, Fig. 168, ist directer der Natur dem Blatte des Bärenklau) nachgebildet. Die Theilung des Blattes in grössere gegenseitig übergreifende Gruppen bleibt dieselbe wie

Ausnahmen kein Flachornament, sondern die Darstellung des Plastischen in Farben; selbst am Fussboden, der doch aus vielen Gründen ein Flachornament verlangt, nimmt die Darstellung plastisch schattirter Ornamente in Mosaik immer mehr Aufnahme.

Das römische Ornament hat nicht jene Klarheit und bei allem Naturalismus nicht jene organische Entwicklung wie das griechische, Contour und Modellirung des Blattes stehen nicht in so bestimmtem Zusammenhange wie dort.

Das römische Akanthusblatt zeigt zwei wesentlich von einander verschiedene Bildungen.

Mit Beibehaltung der Hauptform des griechischen Akanthus werden nun die Blattspitzen länger, und nach der Form des Olivenblattes gebildet. Fig. 167. Die Modellirung von der Blattspitze herein zieht sich nun nicht mehr als zwei abfallende Ebenen, sondern als eine Ausrundung, eine Rinne, nach dem Innern des Blattes. Der Modellirung jeder einzelnen Abspitzung entspricht auch die Aushöhlung jeder Partie bis zur Wurzel des Blattes herab und zwischen hohen die Partien trennen-